

# Lothringen und der Erste Weltkrieg

## Mythen – Kriegspropaganda – Erinnerungskultur

VON PHILIPPE ALEXANDRE

Wer sich mit Lothringen im Zusammenhang des Ersten Weltkrieges, seiner Vorgeschichte und seiner Folgen beschäftigen will, muss von einer Frage ausgehen: Was soll unter Lothringen verstanden werden? Heute besteht die Region, d. h. die ostfranzösische Gebietskörperschaft, die diesen Namen trägt, aus vier Départements: Meurthe-et-Moselle, Moselle, Meuse und Vosges. Vor 1914 existierten französische „Regionen“ im heutigen Sinne noch nicht; aber Historiker, die damals für die Dezentralisation in Frankreich plädierten, bemühten sich, auf der Grundlage geographischer, historischer und kultureller Kriterien solche Konstrukte zu schmieden, so z. B. der Historiker Robert Parisot, der Inhaber des damals neu gegründeten Lehrstuhls für die Geschichte Ostfrankreichs an der Universität Nancy. Im Jahre 1908 suchte er zu beweisen, dass die drei Départements Meurthe-et-Moselle, Meuse und Vosges eine Einheit bildeten<sup>1</sup>. Um dieses Lothringen zu charakterisieren, griff Parisot unter anderem auf den seit 1871 verbreiteten Topos des von den Germanen bedrohten Grenzgebietes zurück: *Wiederholten Invasionen ausgesetzt, gezwungen, sich gegen unaufhörliche Angriffe ihrer Nachbarn zu verteidigen, haben die Einwohner der Mosellane, wie es scheint, immer eine Neigung für das Soldatenwesen gehabt*<sup>2</sup>. Deshalb, so Parisot, hätte dieses Land so viele *wackere Heerführer* hervorgebracht<sup>3</sup>. Nostalgiker des Lothringens der karolingischen Zeit wünschten die Bildung eines größeren Lothringens herbei, das sie sich unter der Bezeichnung „marches de l’Est“ als ein großes Gebiet vorstellten, das die Landstriche an der Mosel bis zum Rhein umfassen würde. Erschien dies als unmöglich, so äußerte Parisot die von etlichen lothringischen Intellektuellen geteilte Hoffnung: *Es ist zu wünschen, dass gegen Norden und Nordosten die Region Lothringen, die Mosellane, ihre natürlichen Grenzen zurückerlangt, die sie nach so vielen unglückli-*

1 Robert Parisot: La Lorraine, région française telle qu’elle s’est constituée par les conditions géographiques, historiques et économiques. In: Le Pays Lorrain 5 (1908), S. 465–480.

2 Ebd., S. 478.

3 Vgl. dazu auch Alsace et Lorraine filles de France. 46 ans de douleur et d’espoir, Par Jean-Pierre Jean, Président du Souvenir Français en Alsace-Lorraine, Fondateur du Souvenir Alsacien-Lorrain. Conférence donnée à la Société Erckmann-Chatrion au profit du Souvenir Français. Nancy, Imprimerie Rigot 1916. Auf zwei Seiten sind alle großen Generale aus Lothringen und dem Elsass abgebildet.

*chen Ereignissen verloren hat*<sup>4</sup>. Sollte einmal ein Krieg ausbrechen, so müsste der Sieg die Möglichkeit mit sich bringen, die Einheit Lothringens wieder herzustellen. Dieses Lothringen, wie damalige *régionalistes* es sich vorstellten, umfasste nicht nur die früheren Herzogtümer Lothringen und Bar und die früheren Bistümer Metz, Toul und Verdun<sup>5</sup>. Ein Sieg über Deutschland würde die *Einheit* Lothringens ermöglichen, die – wie man sagte – untrennbar sei von der Einheit der unteilbaren Republik Frankreich<sup>6</sup>. Die Rückgewinnung Nordlothringens war 1914 eines der Kriegsziele Frankreichs und in Lothringen eines der wichtigen Themen der Kriegspropaganda. Diesen historischen und kulturellen Gegebenheiten muss Rechnung getragen werden, wenn man Lothringen während des Ersten Weltkrieges studiert; das heißt, dass wir hier auch Metz und das annektierte Nordlothringen sowie Verdun, das zum Département Meuse gehört, mit berücksichtigen müssen.

Die vorliegende Studie nimmt sich aber nicht vor, wieder einmal die Geschichte des Großen Krieges zu schreiben in einem langen Abschnitt der Westfront, der sich von der Champagne bis zur Vogesenlinie erstreckte; dieser Geschichte sind schon etliche Studien gewidmet worden. Hier soll vor allem versucht werden, den Zusammenhang zwischen Kriegserlebnis und Regionalbewusstsein zu analysieren. Im *geteilten* Lothringen nahm die Kriegserwartung besondere Formen an; diese erklären sich nicht nur durch die geographische Lage, die Geschichte, insbesondere die neueste Geschichte dieser Region, sondern auch durch ihre Selbstwahrnehmung und ihr Selbstgefühl, wie sie die patriotische und nationalistische Propaganda vor 1914 geprägt hat. Die Regionalmythen und die Topoi, die sich vor 1914 herausgebildet hatten, wurden während des Krieges ausgenutzt, um den Opfern und Leiden einen Sinn zu geben und die Durchhaltepropaganda zu unterstützen. Auch nach dem Sieg wirkten sie in der Erinnerungskultur weiter, und dienten nicht zuletzt dazu, die so genannte *historische Mission* Lothringens zu begründen.

### **Lothringen: der vorgeschobene Wachposten der Nation – Ein Mythos im Dienste der patriotischen Propaganda vor 1914**

Besondere Merkmale der Kriegspropaganda, wie sie von Kriegsbeginn an, schon im Monat August 1914, in Lothringen betrieben wurde, kann man besser verstehen, wenn man nicht vergisst, dass nach dem deutschen Sieg von 1871 und in-

4 Parisot (wie Anm. 1), S. 480.

5 Charles Berlet: Lorraine et Barrois, Trois Évêchés. In: Le Pays Lorrain, 10 (1913), S. 355–360. Charles Berlet war allerdings ein monarchisch ausgerichteter Autor

6 Monseigneur Charles Aimond: Histoire des Lorrains. Essai sur leur vie politique, sociale, économique et culturelle. Bar-le-Duc 1960, S. 522.

folge des Frankfurter Friedens Gebiete<sup>7</sup> mit einer mehrheitlich deutschsprachigen Bevölkerung im Nordosten dieser Region als Bezirk Lothringen zusammen mit dem Elsass zum *Reichsland Elsaß-Lothringen* zusammengeschlossen und dem neu gegründeten Deutschen Reich angegliedert wurde. Als Folge der Festlegung entstand am 7. September 1871 das neue Département Meurthe-et-Moselle<sup>8</sup>; die bei Frankreich verbliebenen Gebiete der beiden Départements wurden dann zum neuen Département Meurthe-et-Moselle zusammengelegt. Die heutige Grenze zwischen den Départements Moselle und Meurthe-et-Moselle bildete von 1871 bis 1919 die Staatsgrenze zwischen Deutschland und Frankreich. Nach der Rückgewinnung der verlorenen Provinzen behielt der französische Staat die 1871 gezogene Grenze zwischen den Départements bei. Das Département der Vogesen, das zwei östliche Kantone an Deutschland eingebüßt hatte, war auch ein Grenzgebiet geworden. Diese neue Situation sowie die Erinnerung an die sogenannten *Invasionen* der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, von 1814 und 1870/73 wurden nicht nur ein politisches, sondern auch ein literarisches Thema. Unter dem Einfluss des wachsenden Nationalismus und des Regionalismus bildete sich in Lothringen, besonders in gewissen literarischen Kreisen, ein Sonderbewusstsein heraus.

### *Die „Brüder“ im annektierten Lothringen*

Eine weitere Folge des Frankfurter Friedens von 1871 war, dass eine große Zahl von Einwohnern des annektierten Teils Lothringens ihre Heimat verließen; die Lothringer hatten wie die Elsässer die Möglichkeit, sich bis zum 1. Oktober 1872 für die Beibehaltung der französischen Staatsbürgerschaft zu entscheiden. Der Anteil der Bevölkerung, der sich dazu entschied, war in Lothringen 5,8 %, und nur ein Bruchteil der *Optanten* wanderte nach Frankreich aus. Die Emigration ging aber nach 1872 aus verschiedenen Gründen fort – oft, weil junge Leute nicht im deutschen Heer dienen wollten, – und die Ausgewanderten unterhielten Beziehungen zu ihren im annektierten Lothringen verbliebenen Familien. Bald nach der Annexion wurde in Frankreich eine Association générale d’Alsace-Lorraine ins Leben gerufen, deren Lokalkomitees den auswandernden Elsässern und Lothringern zu Hilfe kamen<sup>9</sup>. Engagierte Optanten und der *Protest* in Elsass-Lothringen spielten bis 1914 eine politische Rolle in der öffentlichen Meinung Frankreichs; sie betrachteten es als ihre Aufgabe, die Erinnerung an *die verlorenen Provinzen* fortleben zu lassen.

7 Dieser Bezirk Lothringens bestand aus kleineren Gebieten des Départements Meurthe und größeren Gebieten des Départements Moselle.

8 Das neue Département Meurthe-et-Moselle bestand aus den vier Arrondissements Briey, Lunéville, Nancy und Toul.

9 Vgl. z. B. Association générale d’Alsace-Lorraine. Comité de Lunéville. Extrait du procès-verbal de la séance du Comité du 29 décembre 1872. Lunéville 1873.

Diese Aufgabe übernahm auch der Verein Le Souvenir Français, der 1887 in Paris von einem elsässischen Lehrer, François-Xavier Niessen, gegründet wurde und in Elsass-Lothringen tätig war; die Mission dieses Vereins war, die Erinnerung an den Krieg von 1870/71 und dadurch den Gedanken der nationalen Einheit zu pflegen<sup>10</sup>. Auf seine Initiative entstanden Kriegsdenkmäler, auch im annektierten Lothringen, z. B. das Denkmal von Noisseville, das nach einer erfolgreichen Geldsammlung am 4. Oktober 1908 in Anwesenheit von 120 000 Personen eingeweiht wurde. Im Jahr 1909 sollte man in Weißenburg im Elsass eine ähnliche frankreichfreundliche Feier erleben<sup>11</sup>.

Nach der Annexion hatten sich besondere Beziehungen zwischen Südllothringen und den annektierten *Brüdern* von Metz und der Umgegend entwickelt<sup>12</sup>. Man verfolgte mit Aufmerksamkeit die Germanisierungspolitik der reichsdeutschen Behörden und die Protestebewegung in der annektierten Bevölkerung; französische Zeitungen boten eine Rubrik mit dem Titel „Elsass-Lothringen“<sup>13</sup>. Viele Lothringer passierten die Grenze, zum Beispiel am 14. Juli, um am Nationalfest in Frankreich teilzunehmen<sup>14</sup>.

#### *Das Trauma der „Invasion“*

Intellektuelle in Paris und Nancy haben nach der Jahrhundertwende aus Lothringen ein literarisches Thema gemacht. Die zeitgenössische Literatur zeigt, dass die Generation von 1871 von den Erlebnissen des deutsch-französischen Krieges geprägt blieb. Für den Schriftsteller Maurice Barrès, einen der einflussreichsten Wortführer des Nationalismus in Frankreich, waren die Jahre 1870 bis 1874 ein Urerlebnis, ein Trauma, das sein späteres politisches Engagement mit bestimmen sollte. In seinem Tagebuch schrieb Barrès im Herbst 1913 einige Gedanken nieder für eine Rede, die er in Nancy im literarischen Kreis um die Zeitschrift „Le Pays Lorrain“ halten sollte. Für ihn sei Lothringen *eine Menge patriotischer Emotionen*. Er erinnere sich noch an jene Zeit des deutsch-französischen Krieges, an die Verbrechen der *Preußen*, die seine Heimatstadt Charmes-an-der-Mosel (Département der Vogesen) drei Jahre lang besetzt hatten. Auf der höheren Schule in Nancy studierten junge Leute aus Metz und Straßburg; die Anwesenheit dieser ausgewanderten Elsässer und Lothringer verstärkten noch bei ihm

10 Vgl. Centenaire du Souvenir Français, 1887–1987. Souvenir Français, Délégation générale (Hrsg.). Belfort 1987.

11 Wissembourg, 17 octobre 1909, inauguration du monument „Aux soldats morts pour la patrie“ [en 1870]: [photographie de presse] / [Agence Rol]. In: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b69125118> [Zugriff: 9. September 2014]

12 François Roth: La Lorraine annexée. Étude sur la présidence de Lorraine dans l'Empire allemand, 1870–1918. Lille 1976 und Metz 2011.

13 Claude Gérard: La Lorraine contemporaine de 1870 à 1970 (L'Histoire de la Lorraine; VIII). Wettolsheim 1977, S. 44–64.

14 Pierre Barral: L'esprit lorrain. Cet accent singulier du patriotisme français. Nancy 1989, S. 99 f.

und seinen früheren Mitschülern die Eindrücke aus den Kriegsjahren<sup>15</sup>. „Le Pays Lorrain“ und die lothringischen Zeitungen veröffentlichten Erzählungen über den Krieg von 1870/71, die dann in Buchform erschienen<sup>16</sup>.

*Die Jungfrau von Orléans, „die gute Lothringerin“:  
Aktualisierung und Vereinnahmung des Jeanne d’Arc-Kultes*

Auch in den Schulen blieb die Erinnerung an die Annexion von 1870/71 lebendig: auf den Wandkarten und in den Schulgeschichtsbüchern erschienen die annektierten Provinzen mit grauen Schraffurlinien hervorgehoben. Mit der Zeit schien der Revanche-Gedanke an Kraft verloren zu haben, bis die Marokkokrisen nach 1905 die Wunde wieder aufbrechen ließen; und das Thema der Annexion, d. h. der Verstümmelung Frankreichs, wurde vor allem von den Nationalisten zu propagandistischen Zwecken ausgenutzt. Die so genannte *elsass-lothringische Frage* wurde in Wahlkampfperioden regelmäßig reaktiviert, wenn es galt, Wählerstimmen für die Rechte zu gewinnen<sup>17</sup>. Die Patriotenliga veranstaltete jedes Jahr eine Feier, die am Fuße der *statue de Strasbourg* stattfand und bei der der Nationalist Paul Déroulède eine Rede hielt<sup>18</sup>.

Die Patriotenliga versammelte sich auch in der Vorkriegszeit jedes Jahr auf dem Place des Pyramides in Paris am Fuße der Statue der Jeanne d’Arc<sup>19</sup>; diese nicht offizielle Zeremonie fand am 8. Mai statt, weil die Nationalheldin am 8. Mai 1429 Orléans befreit hatte. In dieser Stadt sowie in Rouen, wo sie am 30. Mai 1431 auf dem Scheiterhaufen gestorben war, war der Kult um sie eine lebendige Tradition. Seit den 1890er Jahren gewann dieser Kult in Lothringen eine besondere Bedeutung; die Heimat der Jeanne d’Arc schien nachholen zu wollen, was seit Jahrhunderten versäumt worden war. Der Generalrat des Départements der Vogesen finanzierte die Renovierung ihres Geburtshauses, das ein sehr besuchter Pilgerort geworden war. Die Bischöfe von Saint-Dié, Nancy und Verdun vereinigten ihre Kräfte, um diesen Kult zu fördern: es ging darum, die Seligsprechung und dann die Heiligsprechung zu der Johanna so schnell wie möglich eintreten zu lassen, und sie für die katholische Sache zu vereinnahmen: dabei machten die Nationalisten und die katholischen Kreise gemeinsame Sache. Jeanne d’Arc, die *gute Lothringerin*, wie sie nun genannt wurde, galt als die Befreierin des Vaterlandes; ein Wunsch wurde von vielen Pilgern geäußert im Gästebuch des Muse-

15 Maurice Barrès: *L’œuvre de Maurice Barrès*, Bd. XVIII. Paris 1968, Trente-sixième cahier, S. 23 f.

16 S. z. B. René Perrout: *Au seuil de l’Alsace, 1870/71* (2. Ausgabe). Paris 1913.

17 Jean-Pierre Doyen: *Recherches sur la question d’Alsace-Lorraine dans la presse vosgienne et languedocienne (1871–1914)*. [Magisterarbeit.] Montpellier, Université de Montpellier 1970.

18 S. z. B. dazu *L’Alsace-Lorraine et la fête nationale*. Conférence faite à Paris le 12 juillet 1910 par Paul Déroulède, Président de la Ligue des patriotes. Paris 1910.

19 Paul Déroulède: *Qui vive? France! „Quand même!“* Notes et discours, 1883–1910. Paris 1910, S. 55 f.

ums, das in ihrem Elternhaus in Domremy (Département der Vogesen) eingerichtet war: Man betete, damit durch ein neues Wunder Frankreich einmal wieder siegen würde und die annektierten Provinzen zurückerobert würden.

Die Einrichtung eines Tages der Jeanne d'Arc als zweiter Nationalfeiertag neben dem 14. Juli, als *Fest des Patriotismus*, wurde seit den 1880er Jahren diskutiert. Die Republikaner fürchteten aber, dass ein solches Fest von der klerikalen Partei für ihre propagandistischen Zwecke ausgenutzt würde; deshalb sollte es erst nach deren Heiligsprechung der Johanna im Jahre 1920 eingerichtet werden<sup>20</sup>: das Kriegserlebnis, die *union sacrée*, der französische Burgfrieden, hatten in der Zeit der Koalitionsregierung des *bloc national* die psychologischen und politischen Voraussetzungen dafür geschaffen. Maurice Barrès beabsichtigte Ende 1914, in der Kammer ein Gesetzesprojekt in diesem Sinne einzureichen, verzichtete aber darauf: der Vorsitzende des Ministerrates Viviani wollte mitten im Krieg jede Polemik verhindern<sup>21</sup>. Jeanne d'Arc wurde als *Befreierin des Vaterlandes* verehrt, sie hatte die Ehre Frankreichs gerettet<sup>22</sup>; während des Krieges wurde sie auch mehr denn je das Emblem des kämpfenden Lothringens, das sich mit der Nationalheldin identifizierte. Der Propagandist Maurice Barrès als Lothringer gehörten zu denjenigen, die während des Krieges diesen Kult um Jeanne d'Arc zu fördern bemüht waren<sup>23</sup>.

### *Der Mythos des vorgeschobenen Wachpostens der Nation*

In den Jahren vor dem Kriegsausbruch hatte sich unter dem Einfluss desselben Schriftstellers der Begriff *Marches de l'Est* in den nationalistischen Kreisen durchgesetzt und verbreitet. Es galt, so Barrès, ein *literarisches Bewusstsein zu wecken* in jenen Gebieten zwischen Frankreich und Deutschland, d. h. im Elsass, in Lothringen, in Luxemburg, in den Ardennen, im ganzen Mosel- und Maastal, in Flandern und Wallonien, die – behauptete er – seit Karl dem Großen ihre Einheit herbeiwünschten. Alle diese Regionen, auch die deutschsprachigen, gehörten – nach dieser Theorie – zum französischen Kulturraum und bildeten einen

20 Georges Goyau: *L'école d'aujourd'hui*, Deuxième série: *Lé péril primaire – L'école et la patrie – L'école et Dieu*. Paris 1906, et en particulier: Documents, VIII. – Le « culte laïque » de Jeanne d'Arc – A. Le projet d'une fête nationale de Jeanne d'Arc, d'après M. Joseph Fabre; B. Autres efforts en vue d'un culte laïque de Jeanne d'Arc, S. 282–295.

21 François Roth: *Le mythe de Jeanne d'Arc et la vie politique française 1870–1930*. In: Philippe Martin (Hrsg.): *Jeanne d'Arc. Les métamorphoses d'une héroïne*. Nancy 2009, S. 155–168, hier S. 161.

22 A[ntonin] Debidour (Doyen de la Faculté des Lettres de Nancy): *Variétés*. – Discours. Panégyrique de Jeanne d'Arc. In: *Revue de l'enseignement primaire*, Nr. 2, 25. Juli 1890, S. 31–32; ebd., Nr. 4, 25. August 1890, S. 61–63.

23 Maurice Barrès: *Autour de Jeanne d'Arc. Au profit de la Fédération des Mutilés de la Guerre*. Paris 1916.

Damm gegen die *infiltrations germaniques puissantes*, d. h. gegen sich verstärkende Germanisierungstendenzen, die dort immer spürbarer wurden<sup>24</sup>.

Diese Regionen erschienen nicht nur als kulturelle Pufferstaaten, deren Aufgabe darin bestand, diese besorgniserregende Tendenzen zurückzuhalten; in Lothringen pflegten patriotische Kreise und nicht zuletzt die Nationalisten den Mythos, nach dem Lothringen sich durch die Jahrhunderte immer durch einen besonders ausgeprägten *Patriotismus* ausgezeichnet hätte. Am Vorabend des Krieges hatten sich die Turnvereine und die Schützenverbände vermehrt; Maurice Barrès war es auch, der als Abgeordneter des ersten Bezirks in Paris darauf hinwirkte, dass eine Gedenkmedaille für die Feldzüge 1870–71 kreiert wurde und trug mit dieser Initiative dazu bei, dass die Veteranenvereine die Erinnerung an die Niederlage wachhielten. Überall wurden bei feierlichen Festakten die Veteranen mit dieser Medaille ausgezeichnet; jeder dieser Festakte war im Zusammenhang der Marokkokrisen und der Kriegserwartung während der Balkankriege (1912/13) der Anlass zu mahnenden Reden: es galt aufzurüsten, um stark genug zu sein, *bereit zu sein (être prêt)*, wie die damals verbreitete Parole hieß.

An dieser Erinnerungskultur der Vorkriegszeit lässt sich die Bedeutung und die Macht der Symbole deutlich erkennen. Ein besonderer Ort der Erinnerung war in Lothringen der Hügel von Sion, der *heilige Berg Lothringens*. Dort, in der Kirche Notre-Dame de Sion, war am 10. September 1873 ein gebrochenes Lothringer Kreuz angebracht worden in Anwesenheit des Kardinals Mathieu, von mehreren Bischöfen und Tausenden von Pilgern aus den annektierten Teilen Frankreichs; auf diesem Kreuz konnte man zwei Wörter lesen: *Hoffnung und Zuversicht* und folgende Inschrift in lothringischem Dialekt: *C'name po tojo*, das heißt: Ewig wird es nicht dauern<sup>25</sup>.

### *General Séré de Rivière: Die Verteidigung gegen eine neue germanische Invasion*

Patriotische Symbole genügten aber nicht, wollte man sich schützen, sich gegen eine neue *germanische Invasion* verteidigen. Lothringen war eine offene Landschaft, und war deshalb in der Geschichte mehrfach befestigt worden<sup>26</sup>. Schon deshalb blieb dieses Grenzgebiet vom Militär geprägt. Dazu kam, dass nach dem Kriege von 1870/71 die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich nach

24 Maurice Barrès: Lettre-préface de Maurice Barrès pour le premier numéro des *Marches de l'Est*. In: Les Étapes de l'Est, Par Maurice Toussaint. Paris 1910, [Anhang – Anzeigenteil].

25 Vgl. dazu Pierre Barral (wie Anm. 14), bes. das Kapitel IV: La Lorraine mutilée (Das verstümmelte Lothringen), 1870–1914; s. auch Eugène Mangenot: Sion, son pèlerinage, son sanctuaire. Nancy 1919 und Eugène Martin: Sion grand pèlerinage lorrain. Nancy 1948.

26 Der französische Festungsbaumeister Vauban und seine Nachfolger hatten die Festungen Luxemburg, Metz, Diedenhofen (Thionville), Longwy, Saarlouis (Sarrelouis), Bitsch (Bitche) gebaut. Bekannt sind auch die Festung Montmédy und die Feste Kronprinz (Groupe Fortifié de Driant), die Befestigungsanlage, die nach 1899 in Metz erbaut wurde, sowie Pfalzburg (Phalsbourg) und Marsal.



Westen verschoben worden war. Auf deutscher Seite wurden Kasernen im preußischen Teil des Saarreviers wie im neuen Reichsland Elsass-Lothringen gebaut, auf französischer Seite Veränderungen an den bestehenden Festungen Ostfrankreichs vorgenommen, und von Toul bis Epinal und Belfort kam ein ganzes Festungssystem zustande. General Séré de Rivière, der mit dessen Durchführung beauftragt worden war, errichtete eine Doppelkette von großen Forts und anderen Befestigungsanlagen. Diese Kette verlief von Belfort im Süden entlang der Vogesen und der Mosel bis Épinal sowie ab Toul an der Maas entlang bis Verdun. Nördlich davon schlossen sich die Berge der Argonnen an, die zu diesem Zeitpunkt noch als fast unüberwindlich galten.

Zwischen Épinal und Toul wurde aber absichtlich eine 60 km lange Lücke in der Befestigungslinie gelassen, eine Lücke, die nach dem Namen der Kleinstadt Charmes-an-der-Mosel *Trouée de Charmes* benannt wurde: eventuelle deutsche Angreifer sollten wie in einem Sack gefangen werden. Der Schlieffen-Plan antwortete auf dieses französische strategische Kalkül mit der Konzeption – für den Fall eines Krieges – einer Umfassungsbewegung, die die Eroberung Nordfrankreichs und die Umgehung der Stadt Paris vorsah; damit sollte auch der ostfranzösische Befestigungsgürtel umgangen werden.

Der Bau dieser Forts und die Präsenz von starken Garnisonen in vielen Städten Lothringens mochten der Bevölkerung das Gefühl geben, dass sie geschützt war; doch, sie wusste es, im Fall eines Krieges mit Deutschland würde ihre Region einer der ersten Schauplätze der Kampfhandlungen sein.

### *Lothringen in Kriegserwartung*

Deutsche Propagandisten haben während des Krieges zu zeigen gesucht, dass der Revanche-Gedanke in Frankreich bis 1914 lebendig geblieben sei, ja dass das Rachegefühl in den Jahren vor dem Krieg sogar an Kraft gewonnen hatte. *Revanche* bedeutete z. B. nach der Ansicht des deutschen Pädagogen Paul Rühlmann nicht nur die Rückeroberung von Elsass-Lothringen, die Befreiung der annektierten Brüder; in dieser Haltung kam auch verletzter Nationalstolz nach der Niederlage von 1871 zum Ausdruck, sowie das französische Hegemoniebedürfnis in Europa und ein Minderwertigkeitsgefühl, das aus dem neuen Ungleichgewicht in der Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich resultierte. Die Franzosen mussten einsehen, dass ihre Vorherrschaft auf dem Kontinent ein Ende genommen hatte: die französische *Gloire* hatte, so Rühlmann, unter dieser neuen Situation zu leiden<sup>27</sup>. Um die Annexion von 1871 in Frage zu stellen, ließen rechts ausgerichtete Meinungsführer mehrere Argumente gelten: die natürlichen Grenzen, das europäische Gleichgewicht, den Willen der Lothringer und der Elsässer, die ohne Volksabstimmung annektiert worden waren und die die Rückkehr zu Frankreich wünschten.

27 Paul Rühlmann: *Die französische Schule und der Weltkrieg*. Leipzig 1918, S. IV.



Ein Mann verkörperte diesen Patriotismus in den Jahren vor dem Krieg: Raymond Poincaré, ein Politiker aus Bar-le-Duc (Département Meuse), der zunächst Vorsitzender des Ministerrats, und dann am 17. Januar 1913 zum Präsidenten der Republik gewählt wurde. Poincaré reiste als neu gewählter Präsident durch Frankreich. Im August hielt er in seiner Heimatstadt eine Rede, die im ganzen Land eine große Resonanz fand. Er erklärte, er habe überall in Frankreich diesen Ausruf gehört: *Es lebe Lothringen*, einen Ausruf, der nicht als der Ausdruck eines *aggressiven Chauvinismus* interpretiert werden dürfe. Er sei nur *der spontane Ausdruck der Anerkennung bei Franzosen aller Teile des Landes gegenüber einer Region, deren Einwohner ein hartes Schicksal erleiden mussten und sich durch dieses Leiden daran gewöhnt haben, unsere besten nationalen Tugenden zu üben*<sup>28</sup>.

Der Lothringer Poincaré bemühte sich, die Psyche seiner Region zu charakterisieren. Eine jahrhundertelange Erfahrung habe, erklärte er, die ostfranzösische Bevölkerung gelehrt, was die Schrecken des Krieges und die Wohltaten des Friedens bedeuten. Ihr Patriotismus, geprägt durch diese Erfahrung, fasste er mit zwei Wörtern zusammen: Weisheit und Festigkeit. Diese Tugenden machten aus Lothringen ein Beispiel, ganz Frankreich könne sich mit ihm identifizieren. *Niemand äußert in unseren Landen den frevelhaften Wunsch eines europäischen Konflikts*, versicherte Poincaré; *es gibt aber keinen, der nicht zu allen Opfern bereit wäre, damit Frankreich in der Welt seinen Rang als Großmacht behaupten und weiterhin unabhängig handeln kann*. Worin lag also Lothringens besonderer Charakter? Es lag nah an der Ostgrenze, und wenn das französische Volk ausrief: *Es lebe Lothringen*, so war dies darauf zurückzuführen, dass es in Lothringen sein eigenes Bild und den Ausdruck der öffentlichen Meinung ganz Frankreichs erkannte. Deshalb konnte der Historiker Pierre Barral von dem *patriotisme exemplaire*, von dem musterhaften Patriotismus der Lothringer, sprechen<sup>29</sup>.

### **Kriegserlebnis und Propaganda** **Die Schlacht von Lothringen, Vogesenfront und Verdun**

Diese Mythen, die vor 1914 aufgebaut wurden, prägten die Kriegskultur und die Propaganda in Lothringen während des Ersten Weltkrieges und verliehen hier dem Kampf einen besonderen Sinn: Als Grenzgebiet empfand sich das Grenzgebiet Lothringen als Damm gegen einen neuen Angriff der Germanen und als Vorposten der Zivilisation; es hatte eine historische Mission zu erfüllen. Die Schlachten in den Vogesen von 1914 bis 1918 wurden – wie die von 1870 – mit

28 Wiedergegeben u. a. in *La Lorraine et le Patriotisme*. In: *Journal de Mirecourt*, 2. Jg., Nr. 46, 24. August 1913, S. 1, und sonst auch *in extenso* in zahlreichen Zeitungen Frankreichs.

29 Barral (wie Anm. 14), S. 96.

den Thermopylen verglichen, und die Losung lautete: *On ne passe pas!* (Kein Durchkommen!)<sup>30</sup>.

### *Die Schlacht von Lothringen (1914)*

In seinem „Tagebuch eines Bürgers von Nancy“ erzählte der Direktor der Regional-Tageszeitung „L'Est Républicain“, wie der Krieg in Lothringen begann. Es sollte ein *frischer und fröhlicher Krieg* sein<sup>31</sup>; bald fanden aber in Lothringen Kampfhandlungen statt, die zahlreiche Opfer forderten, bald wurden Städte wie die Industriestadt Pont-à-Mousson in der Nähe von Nancy bombardiert, Ortschaften wie Nomeny und Bauernhöfe in Brand gesteckt, Geiseln hingerichtet. Die sogenannte Schlacht von Lothringen hatte begonnen. Hier fanden 1914 Kampfhandlungen in Nordlothringen, in den Vogesen, in der Trouée de Charmes und 1916 die Schlacht um Verdun statt. Ein Historiker von Nancy schrieb in den 1970er Jahren über die Kampfhandlungen um Nancy: *Im Getöse der Marne-schlacht hat man ein bisschen vergessen, wie heldenhaft hier gekämpft wurde*<sup>32</sup>. Die Angriffsbewegung des Schlieffen-Planes, die den deutschen Durchmarsch durch die neutralen Länder Luxemburg und Belgien voraussetzte, wurde zu Beginn des Krieges in modifizierter Form auch durchgeführt. Die deutsche Armee konnte in sehr kurzer Zeit die belgischen Forts und die französische Festung Manonviller einnehmen und schwenkte dann östlich von Paris nach Süden ab. Der Dreh- und Angelpunkt der Gesamtbewegung sollte Verdun sein. Der französische Generalstab hatte seine Armee in zwei Heeresgruppen aufgeteilt. Die kleinere südliche Gruppe sollte mit zwei Armeen zwischen Nancy und Toul und zwischen Epinal und Belfort aufmarschieren, um dort zu einer kräftebindenden Offensive überzugehen, während die größere nördliche Heeresgruppe sich im Raum westlich von Metz bereithalten sollte, um die von Belgien kommende deutsche Offensive durch eine entscheidende Schlacht in Lothringen aufzuhalten<sup>33</sup>.

Der deutsche Angriff wurde durch die Offensive französischer und britischer Truppen gestoppt und im September 1914 konnte der französische Widerstand auch den Angriff auf die Maas und die Festung Verdun ins Stocken bringen. Im Spätherbst 1915 wurde auf deutscher Seite beschlossen, sich auf Verdun zu konzentrieren und dort die Kriegsentscheidung an der Westfront herbeizuführen.

30 Henry Najean: Les Thermopyles des Vosges en 1792, en 1870 et en 1914. In: Société lorraine des études locales dans l'enseignement public, 1919, S. 5–7.

31 René Mercier: Le Journal d'un bourgeois de Nancy. Nancy sauvée; préface de Léon Mirman. Paris/Nancy, 1917.

32 Gérard (wie Anm. 13), 2. Teil: Ruines, reconstructions et nouvelles menaces, S. 89–126, hier 91.

33 Für die deutsche Seite siehe Karl Deuringer: Die Schlacht in Lothringen und in den Vogesen, herausgegeben vom Bayerischen Kriegsarchiv; verfaßt auf Grund der Kriegsakten von Karl Deuringer, Staatsoberarchivar im Bayerischen Kriegsarchiv, ehemals Major im Bayerischen Generalstabe. München 1929; General Otto von Moser: Die Württemberger im Weltkriege. Stuttgart 1938.

Der Stellungskrieg um Verdun und diesen Frontabschnitt an der Maas dauerte von Februar 1916 bis September 1918 und endete erst mit der Zerschlagung des Keils von Saint-Mihiel durch US-Truppen<sup>34</sup>.

In Südostlothringen stabilisierte sich die Front langsam von September bis Dezember 1914 nach den ersten Kriegshandlungen im Elsass im Monat August. Nach dem Bewegungskrieg begann der Stellungskrieg von der Schweizer Grenze bis zur Nordsee. Auch wenn im Laufe des Jahres 1915 um Stellungen auf dem Vogesenkamm erbittert gekämpft wurde<sup>35</sup>, blieb das Elsass ein sekundärer Schauplatz für die beiden Armeen und für die gesamte Dauer des Krieges. Dies aus zwei Gründen: Die Hochvogesen und die Befestigungsanlagen von Séré de Rivière bildeten für die Deutschen ein Hindernis, sowie der Rhein für die Franzosen, die dort strategisch nichts unternehmen konnten. Die Vogesen, das einzige Gebirgsmassiv auf der ganzen Front, erforderten den Einsatz von französischen Gebirgsjägern und bayrischen Truppen und machten die Logistik für eine Schlacht dort unmöglich.

*Verwüstungen, Terror, Bombardements, Flüchtlinge:  
das Los der Bevölkerung Lothringens während des Krieges*

Da Lothringen eines der Frontgebiete war, hatte seine Bevölkerung unmittelbar unter den Folgen des Krieges zu leiden, wenn sie auch nicht so hart getroffen wurde wie andere Regionen Nordfrankreichs. Städte und Dörfer wurden verwüstet, ein Teil der Bevölkerung floh entweder in größere Städte wie Nancy oder in andere Regionen Frankreichs. Das Los dieser Opfer des Krieges schilderte René Mercier, der Direktor der Regionaltageszeitung „L'Est Républicain“, in einer Reihe von Veröffentlichungen in den Jahren 1914 und 1915, die amtliche Nachrichten, Artikel aus der lothringischen Presse, Aufrufe und Erlasse der Verwaltung, Briefe und Zeugnisse, wiedergaben<sup>36</sup>.

Diese Dokumente sind aufschlussreich für ein Studium der Kriegskultur: Sie zeigen, wie sich unter dem Eindruck der Kriegserlebnisse die Wahrnehmung des Feindes entwickelt hat. Vier Jahre lang wurden Städte durch Bombenangriffe und Artilleriebeschuss zerstört. Ein Aspekt des Ersten Weltkrieges, der erst spät von Historikern erforscht wurde, sowie das Massenphänomen der Flüchtlinge. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen ergriffen Teile der Zivilbevölkerung die Flucht und wurden entweder in Großstädte oder in andere Regionen des Landes aufgenommen. Allein im Département Meurthe-et-Moselle wurden 120.000

34 Claude Gérard (wie Anm. 13), S. 89–92.

35 Zu den Kampfhandlungen in den Hochvogesen siehe Armand Durlwanger: *Kriegsschauplätze im Elsaß. Lingekopf, Hartmannsweilerkopf, Buchenkopf, Schoenenbourg, Esch, Marckolsheim, Grassersloch, Struthof*. Strasbourg 1992.

36 René Mercier: *La Grande Guerre. La vie en Lorraine*. Édition de l'Est Républicain. Nancy 1914–1915.

Flüchtlinge gezählt<sup>37</sup>. Diese wurden später die *Boches du Nord* genannt, weil sie verdächtigt wurden, Beziehungen zum Feind gepflegt zu haben. Diese verletzen-  
de Bezeichnung ist einer der Gründe, warum der Mythos der französischen *uni-  
on sacrée* während des Krieges relativiert werden sollte<sup>38</sup>.

Wenn die deutschen Truppen schonungslos mit der Bevölkerung umgingen<sup>39</sup>, so war es wohl darauf zurückzuführen, dass sie jeden Widerstand durch Terror verhindern wollten; der Generalstab hatte Lehren aus Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges von 1870–71 gezogen: *Francs-tireurs*, d. h. irreguläre Verbände hatten damals die Aktionen der französischen Armee unterstützt<sup>40</sup>. Schon im September 1914 wurde von der französischen Regierung eine Kommission eingesetzt, die mit der Aufgabe beauftragt wurde, Beweismaterial über die während des Krieges von den Deutschen verübten *Gräueltaten* sammeln, die als Verletzungen des Völkerrechts gelten konnten; dieses Beweismaterial sollte dazu dienen, nach dem Krieg den Feind zur Verantwortung zu ziehen<sup>41</sup>. Auch in Lothringen wurden solche Zeugnisse und Beweise in Protokollen festgehalten, die dann in die Berichte dieser Kommission aufgenommen wurden<sup>42</sup>. In einem Bericht heißt es im März 1917: *Wir reisten jüngst durch die Regionen der Oise, Aisne und der Somme, die, nachdem sie mehr als dreißig Monate deutscher Herrschaft erlitten hatten, gerade vom schwersten und abscheulichsten Joch befreit worden waren. [...] In den meisten von uns besuchten Ortschaften sah es nicht so aus, als ob zu Beginn der Besatzungszeit der Feind blutige Exzesse begangen hätte, die zahlenmäßig etwa vergleichbar wären mit denen, die seinen stürmischen Vorstoß in die Champagne und in Lothringen charakterisieren*<sup>43</sup>. Auch in Lothringen wurden solche Berichte, „Anklagematerial gegen deutsche Kriegsführung“, das unter anderem die grundlose Zerstörung von Ortschaften betraf, zu propagandistischen Zwecken veröffentlicht, in der Presse oder in „La Vie en Lorraine“ von René Mercier<sup>44</sup>.

37 Bruno Leuret: Les réfugiés de Meurthe-et-Moselle pendant la Première Guerre mondiale [Magisterarbeit], Universität Nancy 1978, 108 S.

38 Philippe Nivet: Les réfugiés français de la Grande Guerre (1914–1920): les Boches du Nord. Paris 2004, 598 S.

39 René Mercier (wie Anm. 36), August-Heft 1914, S. 175, 178, 180, 198, 199–203; September-Heft 1914, S. 129–130, 133–136 (Les Allemands dans les Vosges), 211–217 (Récit d'un otage d'Arraye-et-Han).

40 Oberst Armel Dirou: Guerre totale et concept de partisan pendant la guerre de 1870–1871, [Dissertation (12. April 2013)]. Universität Paris IV-Sorbonne, 2013.

41 République Française. Documents relatifs à la guerre 1914–1915–1916. Rapports et procès-verbaux d'enquête de la Commission instituée en vue de constater les actes commis par l'ennemi en violation du droit des gens (décret du 23 septembre 1914), III-IV. Paris 1915–1916, XII Bände. Siehe [http://gallica.bnf.fr/Search?adva=1&adv=1&tri=&t\\_relation=cb308854628&q=crimes+allemands+commission+1914](http://gallica.bnf.fr/Search?adva=1&adv=1&tri=&t_relation=cb308854628&q=crimes+allemands+commission+1914)

42 Dazu siehe z. B. Henri Martin: Les crimes allemands. Paris 1919.

43 Documents relatifs à la guerre 1914–1915–1916 (wie Anm. 41), Bd. VI-VII-VIII-IX, Achter Bericht, S. 15.

44 Documents accusateurs – Deutsches Anklagematerial gegen deutsche Kriegsführung, o. O., 1915, 58 S. Département-Archiv Meurthe-et-Moselle (Nancy), 8° J IV 44/19.

Auch im Ersten Weltkrieg war Propaganda ein zentrales Element der Kriegskultur; sie diente dazu, dem Krieg und den damit verbundenen *Opfern* einen Sinn zu geben und das Durchhaltevermögen der Bevölkerung zu fördern<sup>45</sup>.

„*Ihre Verbrechen*“: *Opfer der „Barbaren“*

Eines der ersten Mittel, auf die die französische Propaganda zurückgriff, war die ständige Anprangerung der Kriegsmethoden des Feindes. Unter dem Titel „Ihr Verbrechen“ gaben Léon Mirman, der Präfekt des Départements Meurthe-et-Moselle, Gustave Simon, der Bürgermeister von Nancy, und Émile Georges Keller, der Bürgermeister von Lunéville, gaben 1916 Dokumente, u. a. bei verletzten oder gefangenen deutschen Soldaten und Offizieren gefundene Marschtagebücher, heraus. Mirman, Simon und Keller hatten eine Ligue du Souvenir gebildet, die unter Mitwirkung anderer Bürgermeister Ost- und Nordfrankreichs die *Verbrechen* des Feindes in Belgien und Frankreich bekannt machen sollte. Dieses Propagandamaterial wurde von lokalen Organisationen gekauft und massenweise verbreitet: 20 Exemplare kosteten 5 Francs, 10.000 Exemplare 1.500 Francs<sup>46</sup>. Diese „Ligue du Souvenir“ verfolgte dabei ein doppeltes Ziel, wie ihr Vorstand erklärte: *Unsere Völker sollen diese Verbrechen kennen, die im Namen der Kultur verübt werden, um jeden Preis müssen Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden, damit sie nie wieder vorkommen. Das ist unser erstes Ziel. Das zweite lautet: Unseren Märtyrern gegenüber haben wir eine Aufgabe zu erfüllen: die Erinnerung*<sup>47</sup>. Die Herausgeber dieser Dokumente warfen eine weitere Frage auf: Wie wird sich die *befreite Menschheit* zu verhalten haben gegenüber den *Germanen* nach diesem furchtbaren, leidenvollen Krieg? In allen Lebensbereichen und in allen Ländern wird man wieder mit ihnen verkehren. Die Antwort hieß: *Solange die Nation, in deren Namen solche Gräueltaten verübt worden sind, die verächtlichen Entscheidungsträger, die sie zu solchem erniedrigenden Handeln veranlasst haben, nicht verbannt haben wird, betrachten wir, dass es ein Verrat an unseren heiligen Opfern wäre, mit ihren Henkern zu verkehren*

45 Der englische Lord Ponsonby definierte wie folgt die Grundprinzipien der Kriegspropaganda: 1. Unser Lager hat den Krieg nicht gewollt; 2. Der Feind trägt allein die Schuld am Krieg; 3. Der Feind muss also vom moralischen Standpunkt verurteilt werden; 4. Mit diesem Krieg verfolgen wir nur edle Ziele; 5. Der Feind verübt bewusst Gräueltaten, wir nicht; 6. Er erleidet viel höhere Verluste als wir; 7. Gott ist auf unserer Seite; 8. Die Kulturwelt begrüßt unseren Kampf; 9. Der Feind macht von rechtlich verbotenen Waffen Gebrauch, wir nicht; 10. Alle diejenigen, die die ersten neun Punkte in Frage stellen, sind entweder Verräter oder Opfer der Lügen des Feindes, denn dieser betreibt nur Propaganda, während wir informieren. Arthur Ponsonby: *Falsehood in War-Time: containing an assortment of lies circulated throughout the nations during the Great War*. London 1928, 192 S.

46 L[éon] Mirman, Préfet de Meurthe-et-Moselle, G[ustave] Simon, Maire de Nancy, G[eorges] Keller, Maire de Lunéville: *Leurs crimes*. Publié sous le patronage des Maires des villes de ... Nancy Oktober 1916.

47 Ebd., S. 62.

und dass bis zum Tag einer totalen moralischen Wiedergutmachung, – falls dieser Tag einmal kommen soll, – die Vergessenheit eine Art Mittäterschaft wäre<sup>48</sup>. Solche Dokumente wurden für die Zukunft gesammelt und veröffentlicht; die künftigen Generationen sollten wissen, was Lothringen wieder einmal während dieses *Großen Krieges* erlitten hatte. Maurice Barrès unterstützte Lothringer, die in diesem Sinne wirkten. So gab z. B. der katholische Publizist Louis Colin im Jahre 1915, nach den harten Kämpfen in den Bergen der Vogesen, eine ähnliche Sammlung unter dem Titel „Les Barbares à la trouée des Vosges“<sup>49</sup>; diese Sammlung enthielt Augenzeugenberichte über *die von den Deutschen verübten Taten, die Verletzungen des Völkerrechts* seien<sup>50</sup>. Indem er ein Vorwort für dieses propagandistische Buch wie für viele andere verfasste, wollte der Lothringer Barrès als Mitglied der Französischen Akademie, Abgeordneter von Paris und einflussreicher Publizist den moralischen Widerstand in seiner Heimatregion unterstützen. Gestärkt wurde das Durchhaltevermögen der Bevölkerung durch die Anerkennung ihrer Leiden und die manichäische Gegenüberstellung eines Volkes, das im Namen des Rechtes und für sein Recht kämpfte, und eines anderen, das sich *von der trügerischen Vorstellung seiner Macht und unserer Schwäche* hätte irreführen lassen<sup>51</sup>. Das erstere konnte nur die Sympathien der Neutralen für sich gewinnen<sup>52</sup>.

Schon im ersten Kriegsjahr war der Ton von den regierenden Kreisen selbst angegeben worden: Der Feind trug nicht nur allein die Schuld am Ausbruch des bewaffneten Konflikts; kriminalisiert wurde er auch wegen seiner *völkerrechtswidrigen Kriegsmethoden*. Diese Wahrnehmung der Deutschen, die untrennbar mit dem abfälligen Ausdruck *Boches* verbunden war, blieb ein Tenor in der französischen Presse noch lange Jahre nach dem Krieg.

### *Elsass-Lothringen als Kriegsziel*

In dieser regen, unablässigen Propagandatätigkeit wies aber Lothringen einige besondere Merkmale auf. Eines dieser Merkmale war die Bedeutung, die die Rückgewinnung der annektierten Provinzen als Kriegsziel gewann. Es ging nicht allein darum, das Vaterland und die Zivilisation gegen den deutschen Angriff erfolgreich zu verteidigen, sondern auch sein Recht zu behaupten, d. h. die 1871 durch Gewalt Frankreich entrissenen Regionen zurückzuerobern. Im französischen Lothringen sprach man auch von der Wiederherstellung der *Einheit* der Region.

Dieses Kriegsziel ließ sich umso mehr rechtfertigen, als im annektierten Loth-

48 Ebd., S. 63.

49 Louis Colin: *Les Barbares à la trouée des Vosges. Récits des témoins; Préface de Maurice Barrès*. Paris 1915, S. VII-XII.

50 Ebd., S. VII.

51 Ebd., S. VIII.

52 Ebd., S. XI-XII.

ringen seit Kriegsbeginn eine richtige Militärdiktatur eingerichtet worden war. Vier Jahre lang wurden die Germanisierungsmaßnahmen verschärft, Besitz, der als Feindesbesitz betrachtet wurde, wurde unter Zwangsverwaltung gestellt und schon wurde eine Kolonisierung vorbereitet. Das Industriebecken von Briey-Longwy blieb durch die ganze Kriegszeit besetzt. Schon wurde über den künftigen Status Lothringens diskutiert<sup>53</sup>. Diese Situation erklärt, warum die Themen Metz und Nordlothringen einen wichtigen Platz in der Propaganda in Südlothringen einnahmen. Der in Metz geborene Jean-Pierre Jean, der Vorsitzende des *Souvenir français* in Elsass-Lothringen, hielt Vorträge unter Mitwirkung der *Société Erckmann-Chatrion*. Der Titel eines dieser Vorträge hieß: „46 Jahre Leiden und Hoffnung. 1870. Das Elsass und Lothringen: Töchter Frankreichs“. Der General Maud’huy, der seine Heimatstadt Metz nach der Annexion verlassen hatte, schrieb im Vorwort zu dieser Publikation: *Befürchten Sie nicht, lieber Freund, dass unsere Soldaten einmal die Elsass-Lothringer mit den Deutschen, die Opfer mit den Tätern, verwechseln könnten. [...] Indem ich Sie umarme, lieber Jean, umarme ich alle meine Landsleute von Elsass-Lothringen, die treuen Lothringer wie die ausdauernden Elsässer*<sup>54</sup>. Der 1887 gegründete Verein *Souvenir français* verstand sich als Hüter der Erinnerung und hatte die Losung: *Vergessen? Nie!* auf seine Fahne geschrieben. Diese Losung erscheint auf der Titelseite von manchen patriotischen Publikationen der Nachkriegszeit.

Der Kanonikus Henri Collin, der Direktor der Metzger Zeitung „*Le Lorrain*“, spielte als Propagandist eine beachtenswerte Rolle. Er hatte Ende Juli 1914 rechtzeitig die Flucht ergreifen können. Er wurde während des Krieges öfters vom Präsidenten Raymond Poincaré zu Rate gezogen; auch gebildete Kreise von Nancy, Georges Sadler und die *Société Erckmann-Chatrion*, der Abgeordnete von Briey, Albert Lebrun, der künftige Präsident der Republik, konnten ihn gewinnen für ihre propagandistische Tätigkeit. Seit August 1914 war Henri Collin als der *Exilierte aus Metz* ein Symbol geworden, er war der *Kämpfer für die Sache des annektierten Lothringens*<sup>55</sup>. Im Juni 1917 hielt er eine Rede in Nancy bei einer großen patriotischen Veranstaltung, bei der viele bekannte Künstler aus Paris mitwirkten. Am 11. November 1918 schrieb er an Sadler: *Lothringen [...] wird ganz einfach und natürlich wieder eine Tochter Frankreichs werden und wieder seine ruhmreiche Rolle spielen: als Wache an der Grenze*<sup>56</sup>.

53 Pierre Barral (wie Anm. 14), S. 116.

54 J[ean]-P[ierre] Jean, *Président du Souvenir Français en Alsace-Lorraine, Fondateur du Souvenir Alsacien-Lorrain, Chevalier de la Légion d’honneur: 46 ans de douleur et d’espoir. 1870. Alsace et Lorraine filles de France, Conférence donnée à la Société Erckmann-Chatrion au profit du Souvenir Français. Nancy 1916, S. 3.*

55 Georges Sadler: *Sur le vif. Maurice Barrès à Charmes-sur-Moselle – Lyautey l’Africain né à Nancy – Le Chanoine Collin pendant la guerre – Le Général Mangin, l’Armistice à Metz; Préface de Louis Bertrand, de l’Académie Française. Nancy 1938, S. 45–76.*

56 Ebd., S. 76.



### *Durchhaltepropaganda in Lothringen*

Da Lothringen zu den Frontregionen zählte, wurde hier nicht allein für Kriegsziele Propaganda betrieben; es galt auch die Bevölkerung moralisch zu unterstützen, besonders in den Gebieten, die unmittelbar unter Kampfhandlungen und/oder vorübergehender Besatzungszeit zu leiden gehabt hatten oder bis November 1918 Bombenangriffen und Artilleriebeschuss ausgesetzt blieben. Dabei spielten nicht nur die Präfekten und die Bürgermeister, Hilfsvereine, Journalisten und Schriftsteller eine maß- und tonangebende Rolle; im katholischen Lothringen machte sich die Geistlichkeit, die Orden wie einzelne Pfarrer, verdient um diesen nicht zu unterschätzenden Kampf ohne Waffen, der auch zum Erfolg der gesamten Kriegsanstrengungen beitrug.

Es galt die Bevölkerung moralisch und seelsorgerisch zu unterstützen. Charles-François Turinaz<sup>57</sup> als Bischof von Nancy oder Gabriel Foucault als Bischof von Saint-Dié<sup>58</sup>, – der letztere wurde übrigens mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet, – erfüllten bewusst diese Aufgabe, allerdings auch mit der Absicht, die Stellung der Kirche zu stärken. In den Vogesen z. B. entfaltete Alphonse Collé, der Pfarrer eines Dorfes, welches im August 1914 an der Frontlinie gelegen war, eine beachtenswerte Tätigkeit. Schon im Sommer 1914 richtete er ein kleines Museum ein und organisierte ab August 1915 jedes Jahr einen Tag der Erinnerung mit Zeremonien, an denen sich u. a. der General de Castelnau und hohe Offiziere, Bischöfe und Maurice Barrès beteiligten. Von hier aus sendete Barrès ganz Lothringen einen Gruß voller Liebe und Begeisterung, und er erklärte, Lothringen verabscheue den Krieg, aber wenn es dazu gezwungen sei, ihn zu machen, erweise es sich als *furchtlos und kühn in seiner unbändigen Energie*<sup>59</sup>.

Diese Propaganda, die auch nach außen wirken sollte, schrieb sich in eine Kontinuität ein; die Nationalisten und ihr Mentor Maurice Barrès stilisierten Lothringen wie schon vor 1914 zu einer Musterregion, die, von jeher der germanischen Gefahr ausgesetzt, in der Zukunft als östliches Grenzgebiet des Vaterlandes weiterhin eine historische Mission zu erfüllen habe. Der Journalist René Mercier nannte im Oktober 1914 Lothringen *la province d'avant-garde*, die Vorposten-Provinz, die entschlossen kämpfte und *trotz schrecklicher Leiden lächelnd zusah, wie die Angriffe der Germanen ohne Erfolg blieben*<sup>60</sup>. Der Präsident der Republik Raymond Poincaré, der wie alle Frontgebiete auch Lothringen besuchte<sup>61</sup>, sprach am

57 In memoriam. Hommage de Nancy aux héros et aux victimes de la Grande Guerre. Nancy 1936, S. 134–137: Le clergé pendant la guerre.

58 Vgl. dazu das publizistische Organ des Bistums Saint-Dié (Département der Vogesen), „La Semaine religieuse de Saint-Dié“, für die ganze Kriegszeit.

59 Abbé Alphonse Collé: La bataille de la Mortagne. La Chipotte – L'occupation: Ménéil et ses environs. Liste des héros; Préface de Louis Marin, historien, député des Vosges. Oublier? Jamais! Lyon/Paris 1915, S. 152–155, 156–168, 168–178, hier bes. S. 163.

60 René Mercier (wie Anm. 36), Oktober-Heft 1914, S. 5.

61 Vgl. Paris, Bibliothèque nationale, unter der Signatur: ark:/12148/btv1b84323543: Visites du Président Poincaré sur le front de Lorraine. Fotoalbum (96 Aufnahmen), 1915.

14. Mai 1916 in Nancy; in seiner Rede griff er auf den Topos zurück, Frankreich habe diesen Krieg nicht gewollt, und versicherte als Lothringer: *Vor dem deutschen Angriff war Lothringen wohl die französische Provinz, die am meisten den Frieden erhalten wissen wollte. Trotz der Teilung, unter der es immer noch zu leiden hatte, hätte es sich Vorwürfe gemacht, wenn es eine aggressive Haltung eingenommen oder unvorsichtige Worte ausgesprochen hätte, die es als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit betrachtete. Denn es wusste besser als irgendjemand um die Risiken, die mit einem Konflikt verbunden sind. Es erinnerte sich an die schrecklichen Erfahrungen der Invasion*<sup>62</sup>. Trotz seines Friedenswillens und obwohl es sich der Folgen eines Krieges bewusst war, habe sich Lothringen bereit gezeigt, seine Pflicht zu tun und die mit dem Krieg verbundenen Leiden zu ertragen. Seit dem Anfang des Krieges sei Nancy mit gutem Beispiel vorangegangen. Der Feind war in den Kämpfen um die alte Hauptstadt Lothringens gescheitert, seine Bombenangriffe und sein Artilleriebeschuss konnten sie in ihrer Ruhe und ihrer Zuversicht nicht erschüttern.

### Die Folgen des Krieges und die Erinnerung an den Krieg in Lothringen

Nach dem Sieg wurde die Rückkehr des annektierten Lothringens und des Elsass zu Frankreich gefeiert. Schon am 11. November 1918 wurde in Paris auf den Champs Élysées eine großangelegte Feier, die *Fête de l'Alsace-Lorraine*, veranstaltet<sup>63</sup>. Im Monat Dezember besuchte der Präsident der Republik Raymond Poincaré Metz und Straßburg<sup>64</sup>. Auch wenn der bewaffnete Konflikt nicht aus dem deutsch-französischen Gegensatz resultierte, wurde Poincaré in gewissen Kreisen die Verantwortung für die blutige Auseinandersetzung zugeschoben. *Höchstens kann man zugeben*, meinte der Historiker Pierre Barral, *dass er angesichts seines glühenden Nationalismus mehr als andere geneigt war, sich resigniert mit der Idee eines Konflikts abzufinden, von dem alle erwarteten, er würde bald und mit dem Sieg enden*<sup>65</sup>. Sich auf historische Argumente stützend, erinnerte Poincaré daran, dass Metz immer enge Bindungen an Frankreich gehabt hatte, 1871 entwurzelt und unter die germanische Fremdherrschaft gestellt worden war; aber die Frage der Wiederangliederung an das natürliche Mutterland, die Organisation eines neuen einheitlichen Lothringens war nur eines der vielen Probleme, die in der Nachkriegszeit gelöst werden mussten. Für eine Wiederbe-

62 Zitiert nach *Lectures lorraines*, Publiées par la Société Lorraine des Études locales dans l'Enseignement public; préface du Maréchal Lyautey, Nancy/Paris/Strasbourg 1927, S. 63–64

63 Vgl. dazu Paris, Bibliothèque nationale, unter der Signatur ark:/12148/btv1b53005845v: Fête de l'Alsace-Lorraine à la statue de Strasbourg, place de la Concorde à l'occasion du 11 novembre 1918, Photographies de presse – Agence Rol, 1918.

64 Ebd., unter der Signatur ark:/12148/btv1b8451573c: Voyage du Président de la République en Alsace et en Lorraine, Dezember 1918, Photographies de Henri Manuel, 1918.

65 Pierre Barral (wie Anm. 14), S. 115.

lebung der Wirtschaft sollte das Wirtschaftsleben begünstigt werden, dann musste der Wiederaufbau so bald wie möglich in Angriff genommen werden<sup>66</sup>.

### *Das verwüstete Lothringen*

Das Comité France-Amérique (Das Französisch-Amerikanische Komitee) gab nach dem Krieg unter Mitwirkung des Touring-Club de France eine Reihe von Bänden unter dem Gesamttitel „La France dévastée“ (Das verwüstete Frankreich) heraus. Diese Reiseführer richteten sich an die fremden Besucher und Touristen, die bald nach Ost- und Nordfrankreich kommen würden. Der Band, der Lothringen gewidmet war, lag als erster vor; er erlebte mehrere Auflagen. Der Autor, Maurice Barrès, schrieb im Vorwort: *Ganze Völker werden zu den Schlachtfeldern pilgern, auf denen Frankreich und seine edlen Verbündeten die Zivilisation gerettet haben.*

*Das Französisch-Amerikanische Komitee möchte ihnen eine Reihe kleiner nützlicher Bücher zur Verfügung stellen, in denen einige Franzosen pietätvoll von Tag zu Tag durch die vier Jahre Martyrium die Leiden und die ruhmreichen Taten ihrer Provinzen erzählt haben. [...]*

*Die Besucher, die durch das verwüstete Lothringen reisen werden, sollen aber verstehen, dass diese schrecklichen Ereignisse nur eine gewaltige Episode darstellen in dem ewigen Drama, das sich am Rhein abspielt, einen Moment in einem Krieg, dessen Ursprung in der Urgeschichte zu suchen ist.*<sup>67</sup>

Barrès behauptete, dass das Volk jenseits des Rheins, das schon 28 Mal über Frankreich hergefallen sei, wieder zu einer Gefahr werden würde, sobald es sich wieder aufgerichtet hat. Deshalb blieben die Provinzen Nord- und Ostfrankreichs sowie Belgien bedroht von den 80 Millionen Deutschen. Dass die Franzosen in Metz und in Straßburg einmarschieren und bis Mainz vorstoßen konnten, bedeutete nur den Abschluss eines Kampfes in einem ewigen blutigen Krieg. Deshalb galt es, so Barrès, durch eine bewusste Rheinpolitik das *wilde Ungeheuer* zurückzuhalten.

Diese Literatur gab in der unmittelbaren Nachkriegszeit den Ton an; aber Lothringen wie die anderen Regionen Frankreichs, wo Kampfhandlungen stattgefunden hatten, standen vor Aufgaben anderer Art. Es galt, eine groß angelegte Hilfsaktion einzuleiten zugunsten der *befreiten* Gemeinden Lothringens, die seit 1871 annektiert gewesen waren. Diese Initiative stützte sich auf eine Organisa-

66 Ministère des Régions libérées. Direction générale des Services techniques. Rapport du Directeur général départemental des Services techniques de reconstitution. Nancy/Paris/Strasbourg 1921.

67 Maurice Barrès, de l'Académie française: La Lorraine dévastée (La France dévastée), 5<sup>e</sup> édition. Paris 1919, Préface S. I-III.

tion (Assistance immédiate en Lorraine délivrée), die schon 1916 ins Leben gerufen worden war und 1918 aus zwei Komitees bestand: das eine hatte seinen Sitz in Paris, das andere in Metz beim neu ernannten Kommissär der Republik Léon Mirman, der vier Jahre lang der *Kriegspräfekt* von Nancy gewesen war. Die Zusammensetzung dieser Komitees – offiziell verfolgten sie humanitäre Zwecke – verdient unsere Aufmerksamkeit.

Zu den Mitgliedern des Pariser Komitees zählten u. a. die Frau des Vorsitzenden, d. h. des Generals Lyautey, einer Persönlichkeit, die nach 1918 im *wiedervereinigten* Lothringen als Schirmherr einflussreicher patriotischer Vereine eine bedeutende Rolle spielte; die Frau des Schriftstellers Maurice Barrès; die Frau von Léon Mirman; Charles Adam, Mitglied des Instituts und Rektor der Universität von Nancy; Maurice Barrès; Paul Boncour, ein früherer Minister, der Kanonikus Collin, der Direktor der Zeitung „Le Lorrain“ in Metz; der Publizist und Schriftsteller Émile Hinzelin, der Vorsitzende der Gesellschaft „Erckmann-Chatrion“; Albert Lebrun, ein früherer Minister, Abgeordneter des nordlothringischen Industriereviere Briey; Louis Marin, Abgeordneter von Nancy, der Vorsitzende der Union Régionaliste; der General Pau, der Vorsitzende des Roten Kreuzes; Gustave Simon, der Bürgermeister von Nancy und Georges Weill, der Abgeordnete von Metz.

Das Buch „Das verwüstete Lothringen“ schloss mit einem Appell an Geldspender und mit folgender Erklärung: *Seit Jahrhunderten wird Lothringen von den Barbaren von jenseits des Rheins mit Füßen getreten. Es muss heute seine 29. Invasion erleiden.*

*Kein anderes Land hat so viel gelitten, keine andere kleine Nation hat tüchtiger gekämpft. Die Lothringer sind von allen Franzosen diejenigen, die für Frankreich am meisten Offiziere hervorgebracht haben.*

*Seine Energie macht aus Lothringen ein Beispiel.*

*Wir bitten alle, sich zu ihm hinzuwenden, es zu lieben und ihm zu helfen.*

*Gemetzel, Brandstiftungen und Plünderungen verwüsteten wieder einmal das Heimatland der Jeanne d'Arc, aber wie schon früher und wie immer können Frankreich und die Kulturwelt sicher sein, dass unsere tapfere Provinz sich rasch und gewaltig wieder aufrichten wird, dass Metz und Nancy unverzüglich ihre schwere Arbeit wieder aufnehmen werden, dass die Industriereviere der Moselle und der Sarre die großen Produktionszentren für Eisen und Kohle werden, die die französische Industrie braucht, dass hinter einer zweckmäßig neu festgelegten Grenze das zahlreicher gewordene Volk Lothringens wie zu Kriegzeiten Wache halten wird, um die Kulturvölker zu verteidigen.<sup>68</sup>*

68 Ebd. [Anhang]: L'Assistance immédiate en Lorraine délivrée.

Diese Worte zeigen, wie die französische Propaganda Barrès'scher Prägung am und nach dem Ende des Krieges auf die Topoi der Vorkriegszeit zurückgriff: Lothringen blieb als der *vorgeschobene Wachposten* der Nation und der Kulturvölker betrachtet, ein Beispiel für das ganze französische Volk, ein Beispiel an Heldenmut und Ausdauer.

Nach der deutschen Niederlage wurde 1918 der nordöstliche Teil Lothringens durch den Versailler Vertrag wieder vom Deutschen Reich getrennt und als Département Moselle Frankreich angegliedert. Danach galt die französische Sprache gesetzlich als alleinige Amts- und Schulsprache, auch für die deutschsprachige Bevölkerung.

### *Die Rückkehr der „befreiten Brüder“ zu Frankreich und Lothringen*

Man freute sich über die Rückkehr der *Schwesterprovinzen*. Auf der Höhe von Sion-Vaudémont fand am 24. Juni 1920 ein großes Fest statt: Die zwei Teile des dort aufbewahrten gebrochenen Lothringer Kreuzes wurden symbolisch mit einer goldenen Palme zusammengeschweißt und die Parole von 1873 wurde geändert; nun hieß es: *Ce n'ato me po tojo* (frei übersetzt: Es hat doch ein Ende genommen)<sup>69</sup>. In der Zeitschrift der Regionalisten „Le Pays Lorrain et le Pays Messin“<sup>70</sup> wurde das *ewige Lothringen* gefeiert<sup>71</sup>. Die Redaktion schrieb im Juni 1919: *Gerührt, reichen wir herzlich die Hand den befreiten Brüdern, die in der großen französischen Familie ihren Platz wieder finden*<sup>72</sup>. Sie war sich aber der ernstesten Probleme bewusst, die mit der Wiederangliederung des annektierten Teils von Lothringen an Frankreich; deshalb appellierte sie auch an den guten Willen und an das Solidaritätsgefühl aller *echten* Lothringer. Verbrüderungsfeste konnten die Spannungen, die aus der neuen Situation resultierten, nicht verhindern. Nancy – bis jetzt die einzige Großstadt in Lothringen – fürchtete um seine Zukunft; die Neuorganisation der Region sollte sich nicht auf seine Kosten voll-

69 In memoriam. Hommage de Nancy aux héros et aux victimes de la Grande Guerre. Nancy, Impr. Georges Thomas 1936, S. 94–95.

70 Die 1904 gegründete Zeitschrift „Le Pays Lorrain“ (Nancy) war ab der Nummer vom Januar 1909 in „Le Pays Lorrain et le Pays Messin“ umbetitelt worden; in eben dieser Nummer erschien ein Auszug aus der damals jüngst erschienenen Schrift „Colette Baudoche“ von Maurice Barrès. „Colette Baudoche“ erzählt, wie eine junge Metzgerin aus Treue zu Frankreich den Heiratsantrag des unter französischem Einfluss sympathisch gewordenen preußischen Oberlehrers Asmus doch schließlich ablehnt. Das Gefühl der Verbundenheit mit Frankreich und den Soldaten von 1870 führt sie zu dieser Entscheidung. Colette verkörpert Metz und die Besiegten von 1871; ihre Entscheidung bedeutet, dass die Vision einer Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland unrealisierbar ist. Vgl. Benradth *Wiebke*: Ich, Region, Nation. Maurice Barrès im französischen Identitätsdiskurs seiner Zeit und seine Rezeption in Deutschland (Mimesis; 41). Tübingen 2003, S. 181–185.

71 S. besonders die erste Nachkriegsnummer 1914/1919 der Zeitschrift „Le Pays Lorrain et le Pays Messin“. „La Lorraine éternelle“, so lautet der Titel eines Gedichts von Charles Sadoul, dem Herausgeber, das in dieser Nummer erschien (S. 484).

72 À nos lecteurs. In: Le Pays Lorrain, 11 (1919), Nr. 8, Juni, S. 449.

ziehen; das heißt der Einfluss- und Kompetenzbereich von Metz und Nancy sollte verwaltungs- und wirtschaftspolitisch definiert werden, ohne dass die Interessen des letzteren geschädigt wurden<sup>73</sup>. Auf die Fehler der französischen Regierung bei der Wiederangliederung an Frankreich soll hier nicht eingegangen werden; objektive Historiker haben sich später kritisch damit befasst<sup>74</sup>.

*Die Erinnerungskultur der Nachkriegszeit: „Vergessen? Nie!“*

Wie das übrige Frankreich pflegte Lothringen in der Nachkriegszeit traditionelle Formen der Erinnerung und des kollektiven Gedächtnisses. In allen Berufsbranchen und Vereinen wurden *Livres d'or* (Gedenkbücher) herausgegeben, in denen Listen von Kriegsgefallenen und Kriegsoptionen veröffentlicht wurden, alle diejenigen genannt, die mit Orden ausgezeichnet worden waren oder eine ehrenvolle Erwähnung in einem Tagesbefehl verdient hatten<sup>75</sup>. Die Universität Nancy ehrte die im Krieg gefallenen Studenten<sup>76</sup>. Wie in allen Gebieten, die Schauplätze des Krieges gewesen waren, wurden innerhalb weniger Jahre Friedhöfe eingerichtet und Denkmäler gebaut. In Charmes-an-der-Mosel z. B., wo die Schlacht der „Trouée de Charmes“ im August 1914 stattgefunden hatte, entstand im Jahre 1926 ein Denkmal zur Erinnerung an den *Sieg von Lothringen*, das mit einer Geldsammlung finanziert wurde. Der Vorsitzende des Nationalkomitees zur Errichtung dieses Denkmals war der General von Castelnau, der während des Krieges in Lothringen kommandiert hatte<sup>77</sup>. Geistliche wie Gustave Clanché, der Pfarrer von Dieulouard, ergriffen die Initiative und initiierten den Bau von Denkmälern; Clanché konnte dank 800 Spenden, darunter der des Stadtrates, einen Turm bauen lassen als Zeichen der Dankbarkeit gegenüber der Jungfrau Maria: Am 8. September 1914 waren die deutschen Truppen hier in ihrem Vormarsch stehen geblieben. Damals hatte man geschworen, der Beschützerin der Stadt eine Statue zu errichten, wenn das Wunder geschehen sollte<sup>78</sup>.

Auf die vom Sieg ausgelöste Begeisterung folgte nicht nur das Trauern, sondern auch die Ernüchterung, nicht zuletzt wegen der Entwicklung der europäischen Situation in der Nachkriegszeit. Erbitterung wurde spürbar in einem großen Teil der öffentlichen Meinung in Frankreich. Der Versailler Vertrag, konnte man auch in der Presse Lothringens lesen, sei nur noch ein *Fetzen Papier*. In einer national und klerikal ausgerichteten Zeitung von Épinal hieß es am 11. November 1924,

73 Émile Nicolas: Pour la défense de Nancy. In: L'Étoile de l'Est, Nr. vom 26. Januar 1919, S. 2.

74 S. z. B. dazu Pierre Brasme: Moselle 1918. Le retour à la France. Délivrance, bonheurs, désenchantements... Paris/Sarreguemines 2008, 174 S.

75 Département de Meurthe-et-Moselle. Livre d'or du personnel de l'Enseignement primaire 1914–1918. Nancy 1915–1918.

76 Université de Nancy. Faculté de pharmacie. Livre d'or. Nancy 1920.

77 La victoire de Lorraine. Vendu au profit de la souscription pour l'érection d'un monument à la Victoire de Lorraine. Paris, À „La Journée industrielle“ 1926.

78 Le monument de Dieulouard aux morts pour la patrie (Français et Américains) 11 novembre 1920. Nancy 1920.

am 6. Gedenktag des Waffenstillstands: *Die Regierung möchte, dass wir den Krieg vergessen, dass wir unsere Wunden vergessen, dass wir unsere Trümmer vergessen, dass wir unsere Toten vergessen.*

*Sie mahnt uns: Wir sollen den Boches und ihren Verbündeten, den Bolschewisten, zulächeln. [...]*

*Wir können aber nicht vergessen. [...]*

*Die Südfranzosen mögen vergessen; aber die Vogesen bluten noch, es ist zu früh, um vergessen zu können. Und es wird wohl immer zu früh sein, um einmal vergessen zu können.<sup>79</sup>*

Auch in Lothringen variierte der Diskurs über den Großen Krieg in der Zwischenkriegszeit je nach der politischen Tendenz, aber auch je nach dem Kontext. Wie links orientierte Zeitungen zeigen, kamen wohl Pazifisten zu Wort; aber die Entwicklung der politischen Situation Europas weckte bei vielen Skepsis und Enttäuschung, führte den Herausgeber eines Erinnerungsbuches, das 1936 in Nancy erschien, angesichts des Ernstes der Lage zu folgenden Überlegungen über den Sinn des Todes der Kriegsgefallenen und der Kriegsoffer. Diese seien gestorben in der Hoffnung, dass solche Schrecken den künftigen Generationen erspart bleiben würden, dass sie keinen Rachekrieg führten, sondern einen Kampf für ein stärkeres Recht und für eine bessere Zukunft<sup>80</sup>. Dieser Lothringer musste aber feststellen: Diese Hoffnung schien nicht in Erfüllung gehen zu können.

### *Schule und kollektives Gedächtnis*

Seit dem Großen Krieg hat sich jede Generation ihr eigenes Gedächtnis und ihre eigene Erinnerungskultur aufgebaut. Die Schule scheint dabei eine entscheidende Rolle gespielt zu haben. Schon während des Krieges erschienen Lesebücher, die die besondere Bedeutung des Elsass und Lothringens in der Nationalgeschichte suggerieren sollte, so z. B. ein Lesebuch aus dem Jahre 1915, ein Propagandabuch, mit dem Titel „L’Alsace et la Lorraine. Glorifiées par nos écrivains et par nos artistes“ (Das Elsaß und Lothringen, verherrlicht von unseren Dichtern und Künstlern). Im Vorwort hieß es: *Das Elsaß und Lothringen sind die beiden Provinzen Frankreichs, die wir am besten kennen müssen, weil sie diejenigen sind, die am meisten gelitten und gekämpft haben, um in sich das nationale Genie lebendig zu erhalten – dieses stolze und edle Genie, das freundlich*

79 *Le Témoin*, Après six ans. In: *Le Télégramme des Vosges*, 7. Jg., Nr. 2186, 11. November 1924, S. 1.

80 In memoriam. Hommage de Nancy aux héros et aux victimes de la Grande Guerre. Nancy 1936, S. 164: Vorwort.



*bleibt, auch wenn es die härtesten Proben zu bestehen gilt. Daran soll sich unsere Rasse die erhabensten, männlichsten und feinsten Beispiele nehmen*<sup>81</sup>.

Das Kriegserlebnis prägte eine ganze Generation von Kindern und Jugendlichen in Frontgebieten Nord- und Ostfrankreichs. Das zeigen die Berichte der Rektoren und Inspektoren der Académie de Lorraine aus der Kriegszeit<sup>82</sup>; die mündliche Überlieferung ist in manchen alten Familien Lothringens bis heute lebendig geblieben. Aber die Wahrnehmungs- und Deutungsmuster des Ersten Weltkrieges, wie wir sie heute durch die Schulbücher analysieren können, haben sich mit der Zeit geändert auf regionaler wie auf nationaler Ebene. In der Nachkriegszeit, nach vier schrecklichen Kriegsjahren, wurden die Kinder zunächst oft im Geist der *revanche*, ja im Deutschenhass, in der *haine du Boche*, erzogen. Charakteristisch für diesen Geist sind die „Leçons et récits sur l’histoire de la Lorraine“ (Lektionen und Erzählungen über die Geschichte Lothringens) des ehemaligen Schuldirektors und Mitglieds der Académie de Stanislas in Nancy<sup>83</sup>. Dieses Schulgeschichtsbuch, das 1932 eine Auflage von 45 000 erreichte, enthielt eine „Historische Karte der Region Lothringen“, die das *Territoire de la Sarre* umfasste, widmete dem Ersten Weltkrieg sein XXVI. Kapitel, in dem die Verantwortung für den bewaffneten Konflikt Deutschland zugeschoben wurde und die verschiedenen Phasen des Krieges kurz geschildert wurden. In dem Unterteil, der „Das verwüstete Lothringen“ betitelt ist, heißt es: *Nie werden wir die Verbrechen, die von den Deutschen verübt wurden, vergessen; diese haben ohne Gründe zahlreiche unschuldige Opfer erschossen. Die in Nomeny, Gerbéviller, Longuyon und vielen anderen Ortschaften begangenen Schandtaten erlauben keine Entschuldigung, sie zeigten die Mentalität eines Volkes, das doch von sich behauptete, es sei das erste Kulturvolk der Welt*<sup>84</sup>.

Seit dieser Zeit hat sich die Wahrnehmung und die Darstellungsweise des Ersten Weltkrieges völlig verändert. Die sogenannte *elsass-lothringische Frage* wird den Schülern aus einer gesamteuropäischen Perspektive vorgestellt. Die Programmvorgaben setzen den Akzent nicht allein auf die Ursachen des Krieges, die für Schulkinder schwer zu verstehen sind, sondern auch auf die menschlichen Realitäten des Krieges: das Schützengrabenerlebnis, das Alltagsleben in den Etappengebieten und die Wandlungen, die aus dem Krieg resultierten, z. B. die Stellung der Frauen in der Gesellschaft<sup>85</sup>. Unter den Kriegsschauplätzen

81 Marius-Ary Leblond/John Charpentier: *L’Alsace et la Lorraine, glorifiées par nos écrivains et nos artistes. Morceaux choisis et annotés*. Paris 1915, S. 5: Vorwort.

82 Charles Adam: *Académie de Nancy. Lycées et collèges pendant la guerre (1915–1916)*. Nancy 1916; Académie de Nancy. *Bulletin de l’Enseignement secondaire (Nancy)*, 7 (1918), Nr. 1, Dezember.

83 Léopold Bouchot, Directeur d’école honoraire, Associé-correspondant de l’Académie de Stanislas: *Leçons et récits sur l’histoire de la Lorraine (45<sup>e</sup> mille)*. Nancy 1932.

84 Ebd., S. 158.

85 S. dazu z. B. Sandra Boëche (Hrsg.): *Les reporters. Histoire – Géographie*. CM2. Toulouse, SEDRAP 2011, S. 36–41: *La Première Guerre mondiale*.

kommt Verdun eine besondere Aufmerksamkeit zu. Die neue pädagogische Orientierung seit den 1970er Jahren war folgende: nicht mehr allein die zwischenstaatlichen Beziehungen, der Krieg *von oben*, sondern auch der Krieg *von unten* sollte in den Schulen studiert werden. Auch in Lothringen machte sich diese pädagogische und didaktische Neuorientierung im Geschichtsunterricht bemerkbar. Im Jahre 1978 wurde z. B. von der Pädagogischen Abteilung des Regionalarchivs Lothringen und des Département-Archivs Moselle ein reichhaltiges Dossier, eine Art Quellenedition, zum Thema „Metz und la Moselle während des Großen Krieges (1914–1918)“ herausgegeben, in dem Quellen zu den einzelnen Kampfhandlungen und Dokumente, Fotos, Zeugnisse von Zeitzeugen zusammengestellt waren. Die Schüler Lothringens konnten darin nachempfinden, was gleichaltrige Schüler in der Kriegszeit erlebt hatten<sup>86</sup>.

Immer mehr wurden aber auch die Schüler dazu angeregt, sich selber als Quellenforscher zu betätigen. Im Jahre 1980 konnten die Schüler eines Collèges von Nancy eine Enquete durchführen, Angehörige der ältesten Generation befragen und Dokumente sammeln, die dann unter Mitwirkung des Universitätsprofessors Pierre Barral zu einem Dossier zusammengestellt und als pädagogisches Material veröffentlicht wurden<sup>87</sup>. Das war die Zeit, in der die letzten Zeugen noch lebten, und die, – wenn man die Begriffe von Jan und Aleida Assmann übernehmen will, – als die Übergangszeit vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis betrachtet werden kann. Die französische Schule hat an diesem Prozess Anteil genommen.

Auch wenn die Zeit der Augenzeugen nun vorbei ist, können die Schüler die unzähligen Spuren erforschen, die der Erste Weltkrieg in Lothringen hinterlassen hat. Im Département der Vogesen wurde z. B. im Jahre 2009 als kollektive Arbeit von mehreren Schulen ein Dossier zum Thema „Les Poilus de notre commune“ (Die Soldaten des Ersten Weltkrieges in unserer Gemeinde) ausgearbeitet, in dem verschiedene Quellen wie Feldpostbriefe und -karten, Fotos, Monumente, Orden zusammengestellt sind; dieses Dossier steht Lehrern zur Verfügung, die mit ihren Schülern den *Großen Krieg* in ihrer Region studieren wollen<sup>88</sup>. Eine ähnliche pädagogische Aktion wurde im Rahmen des 100. Gedenkjahres

86 Laurette Michaux (Hrsg.): Metz et la Moselle pendant la Grande Guerre (1914–1918). Archives de la Région de Lorraine et du Département de la Moselle. Dossier établi par Laurette Michaux, Professeur chargé du Service éducatif. Nancy 1978.

87 La Lorraine en 1914. La Bataille du Grand-Couronné (4–12 septembre 1914), Par des élèves du Collège Émile Gallé d'Essey-lès-Nancy et Marie-Thérèse Chevreux. Académie de Nancy-Metz, Centre de Documentation Pédagogique Régional (C.R.D.P.), Nancy 1980.

88 Les Poilus de notre commune. Étude et exposition de travaux d'élèves de 14 classes élémentaires du département des Vosges préparés au cours de l'année scolaire 2008–2009. Exposition présentée aux Archives départementales des Vosges du 12 mai au 27 juin 2009. Étude, exposition et publication proposées et coordonnées par Gérald Guéry, professeur des écoles au service éducatif du Musée et des Archives des Vosges, Conseil général des Vosges / Inspection académique des Vosges, Mai 2009.

initiiert unter Mitwirkung von 24 Grundschulklassen; die Ergebnisse dieser Arbeit werden als Ausstellung im Département-Archiv präsentiert werden.

Eine Befragung, die vom Autor dieser Studie im März 2014 bei 20jährigen Studenten aus Lothringen und aus dem Elsass durchgeführt wurde, lieferte folgende Rückschlüsse. Die Lektionen des Geschichtsunterrichts in der Grundschule über den Ersten Weltkrieg scheinen wenige präzise Erinnerungen bei dieser jungen Generation hinterlassen zu haben, im Gegensatz zum Zweiten Weltkrieg; Erfahrungen außerhalb der Schule und namentlich Fotos von *gueules cassées*, d. h. von Soldaten, deren Gesichter von Granatsplittern zerfurcht und entstellt waren, haben sich dagegen mehr eingepägt. Das bildhafte Gedächtnis spielt offensichtlich im Fall einer schon fernen Periode eine größere Rolle als bei näheren Perioden. Was Jugendliche über den Ersten Weltkrieg wissen, verdanken sie bei weitem nicht allein der Schule, sondern vielmehr auch den modernen Medien und der mündlichen Überlieferung im Familien- oder Bekanntenkreis. Die nach der Schule erworbenen Kenntnisse haben den befragten Studenten erlaubt, – nach ihren eigenen Zeugnissen, – eine ausgewogenere, weniger einseitige Sicht auf den Krieg zu gewinnen. Viele unter diesen jungen Lothringern und Elsässern begrüßen die Tatsache, dass das Ressentiment aus den Kriegszeiten dank der Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen überwunden werden konnte.

### *Verdun und die vergessenen Kampfhandlungen in Lothringen*

Dieselbe Befragung zeigt auch, dass die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg eng mit Verdun verbunden ist. Als Kriegsschauplatz des Großen Krieges ist dieser Ort der heutigen Region Lorraine ein Symbol geworden, und seine Bedeutung erklärt die Geste vom französischen Staatspräsidenten François Mitterrand und vom deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl am 22. September 1984: Auf dem Soldatenfriedhof Douaumont standen beide Staatsmänner Hand in Hand, als der Trompetenspieler die Totenklage blies<sup>89</sup>. Die Kampfhandlungen um Verdun, denen so viele Schriften gewidmet wurden und die ein Gegenstand gemeinsamer deutsch-französischer Forschungsarbeit geworden sind, haben lange Zeit andere Schauplätze des Ersten Weltkrieges in Lothringen überschattet. In Frankreich gehören sie zu den Programmvorgaben des Ministeriums für den Geschichtsunterricht<sup>90</sup>.

Dennoch sind die anderen Kriegsschauplätze in Lothringen nicht in Vergessenheit geraten. Nach 1918 veröffentlichten Generale Erinnerungen oder eine Geschichte der Verbände, die unter ihrem Befehl gestanden hatten, nicht selten mit

89 Ulrich *Wickert*: Kohl und Mitterrand in Verdun. Warum reichten sie sich die Hand? In: Frankfurter Zeitung, 25. September 2009, Feuilleton. Siehe auch <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/kohl-und-mitterrand-in-verdun-warum-reichten-sie-sich-die-hand-1857470.html>

90 Manon *Dufrenoy*: Enseigner l'histoire au cycle 3, Mémoire de Master, Professorat des écoles, IUF Nord / Pas-de-Calais, Villeneuve d'Asq, 2012.

der Absicht, zu verhindern, dass die Heldentaten ihrer *Poilus* vergessen wurden. So z. B. berichtete der General de Castelli über die Schlacht von Lothringen<sup>91</sup>. Damit steuerten diese hohen Offiziere ihren Teil zur Kenntnis des Krieges bei. Inzwischen hat die historische Forschung, die unermüdliche Arbeit historischer Vereine und regionaler Archive die Aufmerksamkeit des breiten Publikums auf vergessene Kriegsschauplätze an der Westfront gelenkt, vor allem in Gedenkjahren mit runden Zahlen<sup>92</sup>. Es kommt auch vielfach in diesen Bemühungen das Lokal- und Regionalbewusstsein zum Ausdruck. Die Vogesen sind ein gutes Beispiel für diese Initiativen. Die Vogesenfront an der ehemaligen Reichsgrenze von 1871 zwischen dem Donon im Norden und dem Grossen Belchen im Süden war der einzige Abschnitt der Front, in dem Gefechte im Gebirge stattfanden, die zahlreichen, noch sichtbaren Spuren hinterlassen haben<sup>93</sup>. Diese Spuren erinnern an die *blaue Horizontlinie der Vogesen*, vor 1914 ein Slogan, den der große Staatsmann Jules Ferry, ein Lothringer aus Saint-Dié, kurz vor seinem Tod 1893 geprägt hat. Im Jahre 2008 erschien zunächst ein umfangreicher „Quellenführer zum Großen Krieg in den Vogesen“<sup>94</sup>, der alle bekannten bibliographischen Ressourcen, Archiv- und Museumbestände sowie Gedenkstätten und Monumente erfasste; dann folgte ein Symposium, auf dem viele Aspekte des Kriegsgeschehens und der Kriegskultur im betroffenen Gebiet behandelt wurden<sup>95</sup>. Die neuesten Veröffentlichungen erinnern daran, dass die Vogesen, das einzige Gebirgsmassiv an der ganzen Westfront, den Einsatz von französischen und bayrischen Gebirgsjägern erforderten.

### *Der Schlachtfeldertourismus als Form des kollektiven Gedächtnisses*

Einer der wichtigen Träger des kollektiven Gedächtnisses, der kollektiven Erinnerung an einen Krieg war schon vor 1914 der Schlachtfeldertourismus: Diese Beobachtung trifft für Lothringen wie für das Elsass zu. Nach 1918 gab der französische Reifenfabrikant Michelin eine Reihe von Reiseführern in französischer, englischer und deutscher Sprache heraus für die zahlreichen Gäste aus der ganzen Welt, die zu den Soldatenfriedhöfen pilgerten und die Orte kennenlernen wollten, wo Söhne, Väter oder Brüder gefallen waren. Bände dieser Reihe wurden den Schlachtfeldern in Lothringen gewidmet: Verdun, den Argonnen, Metz,

91 Vgl. z. B. dazu Général [Dominique] *de Castelli*, Ancien commandant du 8<sup>e</sup> Corps d'armée: Le 8<sup>e</sup> Corps d'armée en Lorraine, Août-octobre 1914. Blâmont – Sarrebourg – La Trouée de Charmes – La Mortagne – La forêt d'Apremont. Paris 1915. Nach 1918 erschien in Frankreich eine Geschichte aller Armeeverbände, die am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatten.

92 Vgl. z. B. Une victoire oubliée. La Bataille du Grand-Couronné, août-septembre 1914. Exposition 26 août-23 octobre 1994, Musée historique lorrain. Nancy 1994.

93 <http://www.front-vosges-14-18.eu/deutch/frontvosges.php>

94 Isabelle *Chave* u. a. (Hrsg.): Guide des sources de la Grande Guerre dans le département des Vosges, Conseil général des Vosges. Épinal 2008, 296 S.

95 Isabelle *Chave* (Hrsg.): La Grande Guerre dans les Vosges, Conseil général des Vosges. Épinal 2009, 348 S.

dem Elsass und den Vogesen sowie den Schlachten von 1914 bei Morhange/Mörchingen<sup>96</sup>.

Zum 100. Gedenkjahr des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs knüpfte die Firma Michelin wieder an diese Tradition an, indem sie Touristenführer herausgab, und zwar auch für Lothringen zwei Bände: „Die Schlachtfelder: Verdun – Argonnen – Saint-Mihiel“<sup>97</sup> und „Die Schlachtfelder Elsass – Mosel – Die Kampfhandlungen in den Vogesen“<sup>98</sup>.

Zum Schlachtfeldertourismus drängt sich folgende Schlussbemerkung auf: Wer im Jahre 2014 die Websites besucht, die zu Reisen zu *Gedenkstätten*, namentlich in Verdun, einladen, kann sich kaum des Eindruckes erwehren, dass seit einigen Jahren tourismuswirtschaftliche Strategien, die von den Lokal- und Regionalparlamenten gefördert werden, immer mehr dieses Angebot bestimmen. Heute suchen offensichtlich die lokalen und regionalen Verkehrsämter – wie im Fall von „<http://spectacle-verdun.com>“ oder „<http://www.maas-tourismus.com>“ – mit Emotionen, Sensationellem und Spektakulärem Besucher anzuziehen. Man könnte polemisch fragen: Geben uns Menschen des 21. Jahrhunderts noch so beeindruckende audiovisuelle Shows<sup>99</sup> wirklich die Möglichkeit, das Schützengrabenerlebnis und die Schrecken des Krieges nachzuempfinden? Darüber lässt sich allerdings streiten. Die Ambivalenz der Situation wird aber akzeptierbar, wenn man zugibt, dass diese Formen des modernen Gedächtnistourismus eine neue Dimension in unsere Erinnerungskultur bringen. Lange Zeit hat man in Frankreich nach den Weltkriegen mit traditionellen Formen, namentlich am 14. Juli und am 11. November, mit Paraden vor Kriegerdenkmälern, die Erinnerung an die Kriege gepflegt; Zeremonien, denen heute – abgesehen von Paris – in der Provinz nur noch ein spärliches Publikum beiwohnt. Gedenken heißt auch nachdenken über die Erfahrungen früherer Generationen. Die historische Forschung erlaubt, neue Archivquellen zu erschließen und auszuwerten, neue Gesichtspunkte zu gewinnen und eventuell Korrekturen vorzunehmen in der bisherigen Geschichtsschreibung. Aber nicht jeder Bürger kann sich dieser Arbeit widmen,

96 S. dazu z. B. Metz et la Bataille de Morhange. À la mémoire des ouvriers et employés des usines Michelin morts glorieusement pour la patrie. Clermont-Ferrand, Michelin & Cie, 1919; L'Alsace et les Combats des Vosges (1914–1918), volume II: Le Linge – La Chipot[t]e. Clermont-Ferrand, Michelin & Cie 1920; Verdun – Argonne – Metz (1914–1918). In Memory of the Michelin Employees and Workmen who died gloriously for they country. Clermont-Ferrand/Paris, Michelin & Cie 1917.

97 Les champs de bataille: Verdun, Argonne, Saint-Mihiel. Guides illustrés Michelin des Champs de Bataille 1914–1918. De nombreux documents historiques – 18 circuits de mémoire inédits – Plus de 150 lieux à visiter. Michelin – Guides touristiques. Boulogne-Lillancourt 2011.

98 Les champs de bataille: Alsace – Moselle – Les combats des Vosges. Guides illustrés Michelin des Champs de Bataille 1914–1918. De nombreux documents historiques – 20 circuits de mémoire inédits – Plus de 200 lieux à visiter. Michelin – Guides touristiques. Boulogne-Lillancourt 2013.

99 Vgl. auch dazu den Katalog der Ausstellung von 2006 „La guerre en relief“. Durch stereoskopische Bilder sollte in dieser Ausstellung *die ergreifende Seite des Lebens der Soldaten* nachempfindbar gemacht werden. Fabienne *Henryot* (Hrsg.): Verdun 1916. La guerre en relief. Metz 2006.

so dass schließlich jedes mediale Mittel, das zum Nachdenken über die Vergangenheit anregen kann, als willkommen erscheinen muss.